



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

604 (30.12.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-290379](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-290379)







Ehrenhalle der gefallenen Faschisten ehren. Der Vormittag ist offen für Besprechungen mit dem Duce und Graf Ciano. Am Mittag sind die englischen Minister Gäste des Königs und Kaisers im Quirinal.

Für den Vormittag des 13. Januar ist der Besuch Chamberlains und Lord Halifax beim Papst vorgesehen. Zu Mittag werden die Minister in der britischen Botschaft im Vatikan wohnen. Am Nachmittag werden weitere politische Besprechungen stattfinden, während am Abend ein Bankett in der englischen Botschaft am Quirinal gegeben wird.

Die Absicht Chamberlains und Lord Halifax aus Rom ist für den 14. Januar um die Mittagsstunde vorgesehen. An den einzelnen Tagen läßt das Programm neben den offiziellen Veranstaltungen genügend Zeit für Gespräche zwischen den italienischen und englischen Staatsmännern.

Neujahrswunsch an die Deutschen in der Tschecho-Slowakei

Prag, 30. Dez. (S-B-Funk.)

Der Führer der deutschen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei, Abgeordneter Ernst Kundt, hat einen Neujahrswunsch erlassen, in dem er u. a. hervorhebt, daß es seit unendlichen Zeiten ein Deutschtum im Innern des böhmisch-mährischen Raumes gegeben hat: „In härtester Zeit haben unsere Vorfahren ausgehalten, selbst in Zeiten, in denen es schien, als gebe es für das Deutsche keine Zukunft mehr. Heute aber, da unser Volk durch die Tatkraft Adolfs Hitlers sich erst am Anfang eines neuen großen Wiederaufstieges befindet, ist bei aller noch wirksamen Härte der Gegenwart unsere Zukunft gesichert: denn niemals.

Darum, Deutsche der Tschecho-Slowakei! Erkennt an dieser historischen Jahreswende eure Aufgabe, die euch als Vorposten des deutschen Nationalsozialismus auferlegt ist: Deutsches Volkstum in all seiner Urkraft würdig und stark zu vertreten und Mittel zu sein zwischen zwei Völkern im Herzen Europas, deren Zwiebrüder immer Unglück für diese Länder, vielfach sogar für ganz Europa bedeutete, deren Zusammenwirken aber Kulturwerte schuf, auf die wir beide, Deutsche und Tschechen, stolz sein können.“

Englands blutige Kolonialmethoden

Das unerhörte Vorgehen bei den Unruhen auf Jamaica

DNB London, 29. Dezember.

Zwei parlamentarische Untersuchungsausschüsse, die sich zur Untersuchung der Unruhen in der britischen Kolonie Jamaica nach Kingston begeben hatten, haben nunmehr dem Gouverneur von Jamaica ihre ersten Berichte erstattet. In beiden Berichten wird das Vorgehen der britischen Polizei gegen die Eingeborenen, die wegen ihrer menschenunwürdigen Arbeits- und Wohnverhältnisse demonstrierten, scharf getadelt. Nach dem einen Bericht wurden während der Unruhen acht Personen getötet, 32 verwundet und 745 verhaftet. Aus dem anderen Bericht geht hervor, daß die britische Polizei Steinwürfe der Demonstranten sofort mit Scharschüssen erwidert hat, wobei in

Rotspanischer Zerstörer vernichtet

Beim Verlassen des Hafens von Gibraltar erledigt

DNB London, 30. Dez.

Wie aus Gibraltar gemeldet wird, ist der rotspanische Zerstörer „Jose Luis Diaz“ in den frühen Morgenstunden des Freitag bei dem Versuch, den Hafen von Gibraltar, wo er ausgebessert worden war, zu verlassen, von dem nationalspanischen Kreuzer „Canarias“ und den Küstenbatterien von Ceuta kampfunfähig gemacht worden. Auf der Flucht vor dem nationalspanischen Geschützfeuer strandete das Schiff.

Der Zerstörer rampte bei der Ausfahrt zunächst den nationalspanischen Minenleger „Zupiter“, der vermutlich gesunken ist und liegt dann etwa 50 Meter von der Küste entfernt auf Grund. Bei der Beschädigung sind zahlreiche Besatzungsmitglieder des rotspanischen Kriegsschiffes getötet oder verwundet worden. Bis 4 Uhr morgens wurden sieben Tote und elf Verwundete an Land gebracht.

Schwere rotspanische Verluste

Besatzung von Granadella gefangengenommen

DNB Salamanca, 30. Dez.

Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurden im Abschnitt Tremp außer Besatzung noch die Ortschaften Covet und Clua besetzt. Aus dem Abschnitt Verlba wird die Eroberung der strategisch wichtigen Stadt Granadella und der Höhe San Anton bestätigt. Im Abschnitt Salaguer wurde nach Erweiterung der Eindringstrecke die Höhe Montero besetzt.

Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten sind außerordentlich hoch. Es wurden über 1500 Gefangene gemacht und u. a. drei Sowjetkämpfer erbeutet.

Wie jetzt bekannt wird, sind bei dem Luftkampf über dem Flugplatz der Stadt Balis noch fünf weitere rote Flugzeuge abgeschossen worden, so daß sich die Gesamtzahl auf 25 erhöht. Am Donnerstag verloren die Sowjetpanzer durch Abschluß zwei Curtiss- und vier Katamachinen.

Der Frontberichterstattung des DNB steht insbesondere die Bedeutung der Kämpfe um Granadella hervor, wo der Feind harte Kräfte konzentriert hatte. Es gelang den nationalen Truppen, die Stadt zu umzingeln und die gesamte Besatzung gefangenzunehmen.

45 SA-Standarten im Sudetengau

Über 190 000 sudetendeutsche Männer reihen sich ein

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

ka. Reichenberg, 30. Dez.

Der Führer beauftragte den früheren sudetendeutschen Abgeordneten und Kreisleiter von Leipzig Franz May unter gleichzeitiger Ernennung zum SA-Gruppenführer am 15. Oktober mit der Gründung der sudetendeutschen SA.

Nach kaum zweieinhalb Monaten kann Franz May nun dem Obersten SA-Führer 191 750 Sudetendeutsche melden, die sich in das braune Heer Adolfs Hitlers eingereiht haben.

Die fünf Brigaden (Karlsbad 100, Teplitz-Schönbau 101, Reichenberg 102, Mährisch-Schönberg 103 und Troppau 104) gliedern sich in 39 Standarten allgemeiner SA, in eine SA-

einem Falle vier Personen getötet und 13 verwundet wurden. Der Ausschuss ist der Ansicht, daß es angebracht gewesen wäre, Tränengas statt Gewehr und Bajonett zu verwenden.

Abbruch der Beziehungen zwischen Iran und Frankreich

DNB Paris, 30. Dezember.

Die französische Presse veröffentlicht in Form einer kurzen Nachricht eine Reuter-Meldung aus Teheran, nach der zwischen Iran und Frankreich die Beziehungen abgebrochen worden sind. Kommentare oder Erklärungen über den Grund für diesen Abbruch werden noch nicht gegeben.

Den Ehemann im Schlaf erstochen

Die Hand des Toten wurde zum Verräter

Berlin, 29. Dez. (Eig. Meldung.)

Unter der schweren Anklage des Gattenmordes hat sich die 46jährige Emma Bleeß, die im Juni dieses Jahres ihren Ehemann im Schlaf getötet hat, vor dem Berliner Landgericht zu verantworten. Zugleich ist die 43jährige Frieda Seidel angeklagt, die die Mörderin zu ihrem schrecklichen Verbrechen angestiftet hat.

Der Nachbar des Ehepaars Bleeß, das in einem Ort bei Berlin ein kleines Grundstück besaß, sah des Abends am Radio, als er plötzlich durch den aufgellenden Schrei einer Frauensstimme erschreckt wurde. Kurz darauf stand Frau Bleeß vor ihm und schrie: „Mein Mann! Mein Mann!“ Ihre Hand wies eine blutende Verletzung auf, die der Nachbar sofort hilfsbereit verband. Dann rief er auf Bitten von Frau Bleeß Arzt und Polizei herbei und begab sich mit diesen in die Wohnung seiner Nachbarn.

Dort bot sich ein schrecklicher Anblick. Bleeß lag mit durchschnittenen Adern auf einem Sofa und auf der Brust des Toten lag ein Küchenmesser, das am Griff Blutspuren aufwies. Frau Bleeß erklärte dem Beamten gegenüber, ihr Mann habe Selbstmord verübt. Sie habe bereits im Bett gelegen, als sich ihr Mann noch auffällig lange in der Küche zu schaffen machte. Als sich ihr Mann noch immer nicht in das Bett begeben hatte, sei sie noch einmal aufgestanden, um sich nach dem Verbleib ihres Mannes zu erkundigen. Sie hätte ihn daraufhin im Wohnzimmer mit einem Messer in der Hand angetroffen. In ihrer Verzweiflung habe sie ihm das Messer entreißen wollen, wobei sie im Verlauf eines Handgemenges zu Fall kam. Als sie sich wieder ausgerichtet hatte, hätte ihr Mann bereits blutüberströmt auf dem Sofa gelegen. Die sofort angeforderten Ermittlungen erbrachten jedoch schnell die Unwahrheit der von Frau

Marinebande und in fünf Reiterbanden. Diese 45 Standarten bestehen aus 154 Sturmabteilungen und 167 Stürmen.

Führerschule in Hirschberg am See

Am 29. Januar wird Stadtschef Ruge die jüngste Mannschaft des Führers vereidigen, den Stürmen werden die Sturmabteilungen überreicht. Der Monat Januar ist vor allem der Schulung des jungen sudetendeutschen Führerkorps vorbehalten. Nachdem die Brigade- und Standartenführer im Dezember in der Reichsführerschule in München ausgebildet wurden, werden im Januar die etwa 1000 Sturmführer in den verschiedenen Führerschulen des Reiches an einem Sonderlehrgang teilnehmen.

Gleichzeitig mit der Vereidigung soll am 29. Januar die erste sudetendeutsche SA-Führerschule in Hirschberg am See eröffnet werden. Die Errichtung einer zweiten Führerschule in Mährisch-Bunzlau ist in Aussicht genommen. Bis zum Sommer werden 15 000 sudetendeutsche SA-Männer die Leistungsprüfung abgelegt haben.

Hezrede des Kalifen von Alger

Große Beleidigungen Italiens

rd. Rom, 30. Dez. (Eig. Drahtbericht.)

„Popolo d'Italia“ berichtet, daß im Beisein von französischen Zivil- und Militärbehörden der Kalif von Alger in der Kaserne des 22. Bataillons der französischen Alpenjäger in Nizza eine Rede hielt, in der Italien auf das größtmögliche beleidigt wurde. Die italienische Zeitung stellt dazu fest, daß der sogenannte Kalif von Alger niemandem interessiere. Dagegen wird jedoch die Tatsache, daß derartige Beleidigungen gegen Italien und die faschistische Regierung in Gegenwart der Vertreter französischer Behörden geäußert werden konnten, als eine äußerst schwere Angelegenheit hingestellt, für die die französische Zentralbehörde verantwortlich sei. „Popolo d'Italia“ schließt mit den Worten: „Noch gehört das Wort nicht den Kasernen...“

Wirtschaftliche Rüstungsmaßnahmen in Holland

DNB Amsterdam, 29. Dezember.

Die niederländische Regierung hat dem Parlament eine Reihe von Gesetzentwürfen zu geben lassen, die die Durchführung wirtschaftlicher Maßnahmen für den Kriegsfall und für den Fall von Kriegsgefahr oder anderer außerordentlicher Umstände zum Gegenstand hat. In der Begründung dieser Gesetzesvorschläge heißt es, der moderne Krieg werde einen sehr großen Bedarf an Rohstoffen und Nahrungsmitteln mit sich bringen, zu dessen Deckung bereits in Friedenszeiten Maßnahmen ergriffen werden müßten.

Abkommen Budapest-Belgrad?

Römische Kommentare zur Cianos Belgrad-Reise

(Drahtbericht unseres Korrespondenten in Rom)

rd. Rom, 30. Dezember.

Nach italienischen Nachrichten aus Belgrad wird Außenminister Graf Ciano auf Einladung des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch am 20. Januar für einen drei- bis vierstägigen Besuch in Belgrad einreisen. In der Nähe der ungarisch-jugoslawischen Grenze bei Burg Besje, die im Besitz des Königs von Jugoslawien ist, findet eine Staatsjagd statt.

Die italienische Presse unterstreicht die Bedeutung dieser Gespräche zwischen Graf Ciano und Stojadinowitsch dahin, daß die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Rom und Belgrad ihre politische Ausstrahlung auf die ungarisch-jugoslawischen Beziehungen nicht verfehlen werden. „Es ist dementsprechend nicht unwahrscheinlich — so heißt es — daß nach den

Besprechungen zwischen Graf Ciano und Stojadinowitsch ein ungarisch-jugoslawisches Abkommen unterzeichnet wird, das die Ausweitung der italienisch-jugoslawischen Abkommen darstellen und die Grundlage für eine neue Entwicklung im Donauraum abgeben wird.“ Es wird des Weiteren betont, daß die Widerstände zwischen Belgrad und Budapest hinsichtlich der Minderheiten und der Revisionfrage überwunden seien. Die kleine Entente sei für immer beendet, während die Valen-Entente nach dem Abkommen von Saloniki viel von ihrer Bedeutung eingebüßt habe. Jedensfalls habe Jugoslawien anders gelagerte Interessen als etwa Griechenland oder die Türkei. Zugleich wird angedeutet, daß durch den Besuch Graf Cianos in Jugoslawien die italienisch-jugoslawischen Beziehungen vor allem auf kulturellem Gebiet vertieft und ausgebaut werden.

Kannst Du lachen Johanna? Jawohl, kann ich das! — Fahlbusch-Scherzartikel machen immer sehr viel Spaß! Valentin Fahlbusch im Rathaus



Weihnachtsbaums Ende

Um diese Zeit wurde früher in den Tagen unserer Großeltern der Weihnachtsbaum „geplündert“, soweit das eben möglich war. Heute ist man von dieser „räuberischen“, aber schönen Sitte nahezu völlig abgekomen, weil man kaum noch Schokolade und andere Süßigkeiten an den Weihnachtsbaum hängt. Das „Plündern“ beschränkt sich heute auf das Abnehmen der Silberfäden und bunten Kugeln. Der Weihnachtsbaum hat seine Schuldigkeit getan. Zuerst war er der Inbegriff sehnsuchtsvoller Erwartung. Nun stellt man ihn in den Garten, läßt ihn frieren, verbrennt oder zerhackt ihn. Erst hoben wir den Tannendamm auf einen hohen Thron. Nun wird er gekürzt. Man könne den Baum zum Mittelpunkt einer Tragödie machen. Auf die Zeit des Glanzes folgt nun der Untergang. Es liegt eine leise Tragik in diesem Bilde.

Mit des Weihnachtsbaumes Ende könnte man manchen sinnbildlichen Gedanken verknüpfen. Aber finden wir uns ab mit der Erkenntnis, daß alles Schöne vergehen muß und über allen Glanz einmal doch ein trüber Schimmer fällt. Es ist des Weihnachtsbaumes Schicksal, daß er bestimmt ist, den Menschen Freude zu schaffen, um dann beschelben zu verschwinden aus stillen bestimmten Räumen.

Große Vorsicht ist geboten beim Verbrennen der Weihnachtsbäume. Beim Erhitzen der Tannennadeln, in denen mikroskopisch kleine Tröpfchen von wohlriechenden Ölen enthalten sind, sprengen die winzigen kleinen Tropfen ihre Zellwände und verbrennen unter heftiger Flamme. Wenn man jedoch die trockenen Zweige des Weihnachtsbaumes im Ofen verbrennt, so verbindet sich häufiger der aus dem Modellolöl entstehende Kohlenwasserstoff mit dem im Ofeninnern befindlichen Sauerstoff, so daß ein leicht explosives Gasgemisch entsteht.

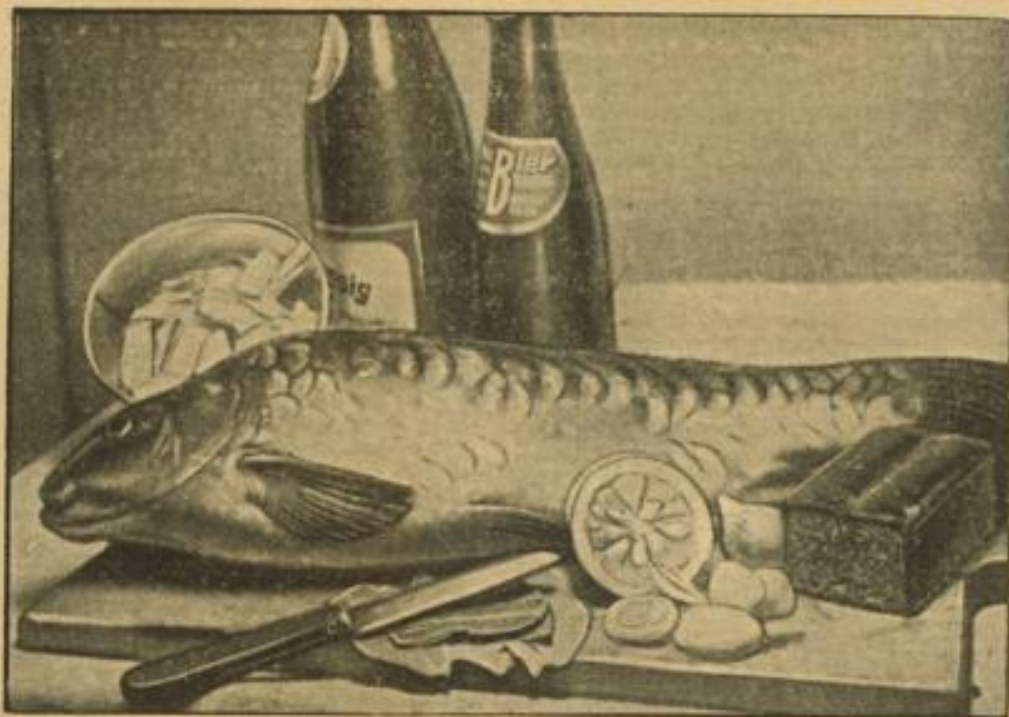
Es ist daher ratsam, immer nur kleine Mengen der trockenen Nadeln oder Zweige auf einmal zu verbrennen. Erst dann schiebe man allmählich neue Zweige nach, wenn die alten völlig verbrannt sind.

Veranstaltungen im Planetarium

- Sonntag, 1. Januar, 16 Uhr und 17 Uhr. „Ein astronomischer Ausblick in das Jahr 1939“ (mit Lichtbildern und Vorführung des Sternprojektors).
Montag, 2. Januar, 16 Uhr, Vorführung des Sternprojektors.
Dienstag, 3. Januar, 16 Uhr, Vorführung des Sternprojektors.
Mittwoch, 4. Januar, 16 Uhr, Vorführung des Sternprojektors.
Donnerstag, 5. Jan., 16 Uhr, Vorführung des Sternprojektors.
Freitag, 6. Januar, 16 Uhr, Vorführung des Sternprojektors.
Sonntag, 8. Januar, 16 Uhr. „Mit Riesenfernrohren zu den Grenzen des Weltalls“ (mit Vorführung des Sternprojektors und Lichtbildern); 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Montag, 9. Januar, 20.15 Uhr. 4. Experimentaltutorien der Reihe „Kleine Ursachen — große Wirkungen“: Der umwälzende Einfluß der Elektronenröhre auf die Nachrichtenübermittlung.
Dienstag, 10. Januar, 16 Uhr, Vorführung des Sternprojektors; 20.15 Uhr, Astrophysikalische Arbeitsgemeinschaft.

Aus der Kunsthalle. Die Kunsthalle ist am Samstag, 31. Dezember, nur von 10—13 Uhr geöffnet. Wir machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß am Sonntag, 1. Januar, zum letzten Male (von 11—16 Uhr durchgehend) Gelegenheit geboten ist, die hochwertigen Erzeugnisse des österreichischen Kunsthandwerks in der Sonderausstellung „Österreichische Werkkunst der Gegenwart“ zu sehen. — Der Verkauf bleibt an Neujahr geschlossen.

Und an Neujahr den guten Karpfen



Was wir uns wünschen . . .

Fußgänger, Radler, Autofahrer äußern ihre Neujahrswünsche

Alle Neujahrswünsche fangen mit „Lieber . . .“ oder „Liebe . . .“ an. Diesen lässlichen Brauch wollen wir nun auch einmal auf alle Gruppen der Verkehrsteilnehmer übertragen. Alle sollen einmal ihre Wünsche zum Ausdruck bringen. Nicht in der Form, die an manchen Orten das ganze Jahr über Gütigkeit haben soll und sich zwischen „Duffel“ und „Diot“ bewegt, sondern der Neujahrzeit angemessen recht herzlich und nett. Das sieht dann etwa so aus:

Der Fußgänger: Lieber Kamerad auf der Straße! Ich habe weder ein Auto noch ein Motorrad, sondern bewege mich auf den mir mitgegebenen Füßen. Das geht natürlich nicht so schnell, zumal wenn ich alt geworden bin. Es würde mich deshalb furchtbar freuen, wenn ihr alle darauf etwas Rücksicht nehmen würdet. Ich erschrecke so sehr leicht, besonders wenn ein Auto oder ein Motorrad mit Allengeschwindigkeit ganz dicht an mir vorbeiläuft. Auch läßt mich unangenehm berühren, wenn einige unter euch nur dann bremsen, wenn ihr uns Fußgänger schon halb überfahren habt. Ihr kommt doch auch langsamer dahin, wohin ihr wollt. Und bespricht uns bei Schlamwetter nicht immer mit Dreck, fahrt nicht durch die größten Pfützen!

Und die Radfahrer? Ach Gott, wenn ihr doch bloß endlich einmal nicht immer versuchen würdet, euch noch überall durchzuschlängeln. Nett wäre es auch, wenn ihr alle eure Räder so ausrüsten würdet, wie es sich gehört, also mit Klingel, ordentlicher Bremse usw. Und schafft euch doch alle eine Lampe an. Es ist so furchtbar peinlich, wenn uns auf der dunklen Straße mit einmal ein Summgeräusch im Kreuz fñt. Noch eine wirklich herzliche Bitte: Tut nicht immer so, als ob ihr alle Kunstfahrer wärt und euch durch freihändiges Fahren und andere Scherze das tägliche Brot verdienen müßtet.

Der Radfahrer: Lieber Mann am Steuer und auf den Beinen! Zunächst mein Wunsch an die Fußgänger. Ich wünsche gar nicht viel, nur eins: Laßt doch uns armen Radfahrern nicht

dauern in die Quere. Benehmt euch nicht wie die Hühner! Wenn ihr über die Straße geht, laßt erh nach links, dann nach rechts, und wenn kein Auto oder Fahrrad in der Nähe ist, dann geht über den Damm, aber im rechten Winkel bitte! Wenn ihr das tut, werden wir uns schon vertragen. Und du, Autofahrer, bleibe doch auf dunkler Landstraße ab, wenn du uns entgegenkommst. Halte auch deine Bremsen in Ordnung, damit du rechtzeitig stoppen kannst, wenn's not tut! Wie wäre es außerdem, wenn du bei nebligem Wetter mal langsamer fährst würdest? Sonst, glaube ich, vertragen wir uns schon, wenn wir einmal von dem Kampf um den vorderen Platz an der Straßenkreuzung absehen!

Der Autofahrer: Was mein lieber Verkehrskamerad, der Radfahrer, an die Adresse der Fußgänger gerichtet hat, kann ich nur unterstreichen und tue das auch. Mehr wünsche ich mir auch gar nicht. Nur der Radfahrer kann mir noch einige Wünsche erfüllen: Beleuchte auch dein Rad richtig und schaffe dir möglichst bald Treistrahler an. Ich kann dich dann besser auf der dunklen Straße erkennen. Und abwinken müßt du, wenn du rechts oder links abbiegen willst. Sonst kommst du mir doch noch mal unter die Räder!

Nun zum Schluß der Verkehrsregeln: Man n: Kinder, wie wäre das schön, wenn ihr euch gegenseitig alle eure Wünsche erfüllen würdet! Das wäre eine wirkliche Neujahrsglut! Ich wünsche mir von euch weiter gar nichts, als daß ihr die Verkehrsregeln beachtet, eure Fahrzeuge in verkehrssicherem Zustand erhaltet und euch im Übrigen vertraut! Nur eins noch: Seht in mir nicht immer den bösen Mann, der darauf verfaßt ist, euch Strafen anzubrummen, sondern einen Kameraden, der für eure Sicherheit sorgt! Und so: Frohes Neues Jahr!

(g. RAS)

Auszeichnung. Musikdirektor Gustav Dauer, der langjährige Kammermusiker unseres Nationaltheater-Orchesters erhielt für 40jährige Dignitätigkeit die goldene Ehrennadel des Badischen Sängerbundes.

Die gegenwärtigen Kältegrade

Am Freitagmorgen wurden von amtlicher Stelle folgende Temperaturen (Kältegrade) gemessen:

Breisach — 1/2 (südwest bedeckt, Schnee), Rehl — 1 (südwest bedeckt), Mannheim — 1 (südwest, Schnee), Worms — 2 (südwest bedeckt), Mainz — 1/2 (südwest bedeckt), Köln Rh. + 1 (teil).

Luftschuß und Landesverteidigung

Die modernen Waffen sind so stark geworden und erfordern bei ihrem Einsatz soviel Mittel, daß im Kriegsfall jedes Land verurteilt muß, so schnell wie möglich zu liegen. Man wird also von der ersten Stunde an alles einsetzen, um den Gegner zu verärgern; man wird z. B. wahrscheinlich auch offene Städte angreifen, um das wirtschaftliche Leben empfindlich zu treffen, den Nachschub zu unterbrechen und . . . Panik zu erzeugen. Die Gefahr erkennen und ihr ins Auge sehen, heißt sie überwinden! Hier beginnt die Arbeit des Luftschusses. Am neuen Heft der „Sirene“ schildert St. Gruppensführer Professor Dr. A. v. Arnim, wie wichtig der Luftschuß als Heilmittel im Rahmen der Landesverteidigung ist. In einem ausführlichen Artikel setzt sich Oberregierungsrat Giesler mit dem Problem „Von Wien des Selbstschusses“ kritisch auseinander. „Die Sirene“ enthält außerdem viele interessante Vorkämpfer und die Mitteilungen des Reichsluftschußbundes.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Am Donnerstag ereigneten sich vier Verkehrsunfälle, wobei drei Personen verletzt, drei Kraftfahrzeuge und ein Fahrrad beschädigt wurden. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der bestehenden Verkehrsverordnungen zurückzuführen.

Festgenommen wurden am Donnerstagfrüh drei in den 30er Jahren stehende Männer, weil sie auf der Talbergstraße in angetrunkenem Zustande eine größere Anzahl von den Häusern zur Abholung bereitgestellten Mülltonnen umwarfen, so daß der Inhalt auf die Straße fiel. Ferner bemerken sie sich nach erfolgter Festnahme auf der Wache derart ungebührlich, daß sie in polizeilichem Gewahrsam behalten und bis zur Aburteilung im Schnellverfahren in den Sammelarrest des Polizeipräsidiums verbracht werden mußten.

Wegen groben Unfugs bzw. Ruhestörung gelangten fünf weitere Personen zur Anzeige.

Advertisement for 'Zum Jahreswechsel' featuring candles and stamps, with the text 'Kauft WGW Briefmarken'.

Ab 1. Dezember 1938 wurde uns durch die Reichsbahndirektion Karlsruhe der Betrieb der

Bahnhofwirtschaft

Mannheim-Hauptbahnhof

übertragen. Es wird stets unser Bestreben sein, die Reisenden, die in unseren Gasträumen Einkehr halten, gut und preiswert zu bedienen und auch der Mannheimer Einwohnerschaft eine behagliche Erfrischungsstätte zu bieten.

Alle unsere Gäste heißen wir herzlich willkommen und gestatten uns

gleichzeitig, zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche zu entbieten

W. Märklstetter u. Frau

bisher Pächter der Hauptbahnhofwirtschaft Ludwigshafen a. Rh.



Eine Mahnung an die Eltern

Streichhölzer gehören nicht in Kinderhand
In auffälliger Weise häufen sich die Meldungen über Brände, die von Kindern durch Spielen mit Streichhölzern verursacht werden.

Wochenbericht des DDC

Deutsches Reich: Mit Ketten befahrbar:
Wochenpässe, Allenzeeberg, Aelbera, Brenner, Fernpash, Nieren, Neisberg, Rärntner Seeburg (Berwahrungen), Ratschberg (Berwahrungen), Lueg, Niederalp, Pashstraße, Pötschen (Berwahrungen), Prädichl, Pshn, Radhäder, Tauern (Berwahrungen), Reichen (Berwahrungen), Semmering, Strub, Stabalpe, Thurn, Triebener Tauern (Berwahrungen), Wurzen (Berwahrungen), Ziller Berg.

Mittelschule und Wirtschaft

Leistungssteigerung auf kurzem, aber zweckmäßigem Wege / Mittelschule als Vorbild

Der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen Otto Sartorius schreibt in einer Abhandlung über die wirtschaftliche Bedeutung der Mittelschule nach dem Erlaß des Reichserziehungsministers vom 1. 7. 38 u. a. folgendes:
Aus den gesteigerten Anforderungen des Berufslebens ergibt sich, daß viel mehr noch als früher die Frage der Schulvorbildung auf den allgemeinbildenden Schulen, die der beruflichen Ausbildung vorausgeht, wichtig geworden ist.

mit den ehemaligen Mittelschülern die besten Erfahrungen gemacht hat. In der gewerblichen Wirtschaft gebrauchen wir zwar eine tüchtige Grundausbildung der breiten Masse unseres Nachwuchses.
Nicht minder wichtig ist aber auch die Erziehung einer Klasse höher qualifizierter Einzelpersönlichkeiten zu Führern und Unterführern in Wirtschaft und Verwaltung. Gerade im Hinblick auf diese Erkenntnis wird man auf daran tun, die Mittelschule als eine selbständige Schulgattung neben der Volksschule und der höheren Schule bestehen zu lassen.

Ein Brief ging verloren . . .

Wann leistet die Reichspost Schadenersatz? / Keine Vergütung für gewöhnliche Briefe

Dank der ausgezeichneten Organisation unserer Deutschen Reichspost sind Verluste von Briefsendungen, Wertpapieren, Paketen, Nachnahmeforderungen usw. sehr selten. Trotzdem mag es für die Allgemeinheit von Interesse sein, zu erfahren, wann die Post für den Fall, daß wirklich einmal eine Sendung verloren geht, Ersatz leistet.

nur eine Beschädigung erfolgt, dann richtet sich die Höhe des Ersatzbetrages nach den Bestimmungen für gewöhnliche Pakete, wobei für jedes Pfund der ganzen Sendung höchstens 3 RM erstattet werden. Bei Wertbriefen wird der vom Absender angegebene Wert zugrunde gelegt. Ist der Wert niedriger angegeben, als er tatsächlich ist, so leistet die Post nur Ersatz für den angegebenen Betrag.



Mit froher Laune ins neue Jahr! (M) Weitbild (M)



Ein Scherz der Kamera
Die aufgetürmten Schneemassen Unter den Linden, aus der Froschperspektive geknipst, erwecken den Eindruck, als stünde das Denkmal Friedrichs des Großen auf einem riesigen Schneeberg.

Die neue Leitung des Wiener Burgtheaters

Lothar Mühlert, der von seinem schweren Autounfall im Juli fast nahezu wieder hergestellt ist, wird im Januar mit seiner Tätigkeit als künstlerischer Leiter des Wiener Burgtheaters beginnen. Der neue Burgtheaterdirektor will am 13. März, dem Gedenktag der Erhebung in der Östmark, mit E. W. Möllers „Unterzang von Karthago“ herauskommen.

Münchens neue große Oper

In den eindrucksvollen Schöpfungen auf der 2. Deutschen Architektur- und Kunsthandwerk-Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München gehört das Modell der geplanten neuen großen Oper in München. Das neue Haus, das an der Nordseite der Monumentalstraße errichtet werden soll, ist in seinen Ausmaßen gewaltig, und zwar wird es eine Höhe von rund 60 Meter, eine Breite von 120 Meter und eine Länge von 160 Meter haben.

Prager Weihnachtsbüchermarkt 1938

Der diesjährige Weihnachtsbüchermarkt in Prag zeichnete sich durch zwei Eigenarten aus. So waren am stärksten gefragt Adolf Hillers „Mein Kampf“ und Hitler-Biographien. Die jüdische Freiheit wurde durch die Tatsache beleuchtet, daß auch jüdische Buchhändler diesen Büchern in ihren Auslagen einen bevorzugten Platz eingeräumt hatten.

Westla'en gedenkt seiner Dichter

Der Gau Westfalen-Nord, der im vergangenen Jahr mit seinen Grabbe- und Droste-Tagen und der Richard-Wagner-Resonade die Aufmerksamkeit der gesamten deutschen Volksgemeinschaft auf sich zog, gibt bereits jetzt sein Kulturprogramm für 1939 bekannt. Neben der Droste-Feier am 11. Januar und den Detmolder Grabbe-Tagen im Oktober, die nach dem Festvortrag des Reichsdramaturgen Ministerialdirigenten Dr. Schöffers vor allem den Humoristen und Spötter Grabbe herausstellen sollen, werden diesmal Grabbe-Anlagen auch Hermann-Löns-Tagen stattfinden. Sie beginnen in Paderborn und erstrecken alle Städte wie Münster, Bielefeld und Minden, mit denen sich der niederdeutsche Dichter und Epiker verbunden fühlte.

Deutsche Schu'en - von Po'en geleitet

Kurz vor der Jahreswende erhaltete der deutsche Volksbund in Chobrichesien jetzt über ein Jahr Volkstumswort Bericht. Hauptgeschäftsführer Dr. Ullrich hat einen Rückblick auf Kämpfe und Erfolge in den abgelaufenen Monaten.

Neuer Film in Mannheim

Palast-Lichtspiele: Eine Bande gefährlicher und gerissener Gauner, die nach einem großen Taschenraub in die Provinz nach Mexiko flüchtete, gerät hier in die Fänge eines noch schwereren Jungs, der die mit allen Waffern versehenen Panzer-Gauner über den Köpfel barbieri. Dazwischen stehen ein Kriminalreporter aus Los Angeles und die reizende, sportliche Tochter des reichen Senators Andrews.

Der Film hat den anderen amerikanischen Kriminalfilmen eines voraus, er ist nicht nur mit allen Mitteln der Spannung, sondern auch mit Humor gemacht.

Am Tamroff schaltet der gerissene Casabero und Großkapitel mit Witz und Laune. Die schöne Gertrude Whael spielt das Mädchen, das nach Mexiko verschleppt wird. George Murph als Kriminalreporter, Sidney Blackmer, Roscoe Karns, Russell Hiss u. a. als amerikanische Gauner und S. S. Hinds als Senator Andrews treten in den weiteren Rollen auf. Sie gehören alle zu den anerkanntesten Filmdarstellern Amerikas. Dr. Carl J. Brinkmann

terbildung gefördert. Mittelpunkt der Arbeit sind die Heime, deren Zahl durch behördlich veranlagte Schließung eine Verminderung erfahren hat.

Neuer Film in Mannheim

„Nach Mexiko verschleppt“
Palast-Lichtspiele: Eine Bande gefährlicher und gerissener Gauner, die nach einem großen Taschenraub in die Provinz nach Mexiko flüchtete, gerät hier in die Fänge eines noch schwereren Jungs, der die mit allen Waffern versehenen Panzer-Gauner über den Köpfel barbieri. Dazwischen stehen ein Kriminalreporter aus Los Angeles und die reizende, sportliche Tochter des reichen Senators Andrews.

Der Film hat den anderen amerikanischen Kriminalfilmen eines voraus, er ist nicht nur mit allen Mitteln der Spannung, sondern auch mit Humor gemacht.

Am Tamroff schaltet der gerissene Casabero und Großkapitel mit Witz und Laune. Die schöne Gertrude Whael spielt das Mädchen, das nach Mexiko verschleppt wird. George Murph als Kriminalreporter, Sidney Blackmer, Roscoe Karns, Russell Hiss u. a. als amerikanische Gauner und S. S. Hinds als Senator Andrews treten in den weiteren Rollen auf. Sie gehören alle zu den anerkanntesten Filmdarstellern Amerikas. Dr. Carl J. Brinkmann

Mein St...
In...
Freitag, 30. Dezember 1938



# In der Hölle

Von Peter Marius Zell

Mein Kollege, der Mediziner Doktor Swenson, und ich sahen vor dem Kaffeehaus in Vigora und schlürften unseren Kaffee mit langweiliger Ruhe. Das Wetter war herrlich. Der blaue, milde Himmel gab Stadt und Land, weit das Auge reichte, einen sanften pastellfarbenen Schimmer. Die Hitze war durchaus erträglich. Ich möchte sagen, sie tat wohl. Sie birte den Körper nicht aus, sondern durchquerte ihn wohligh.

„Wann fahren Sie, Kollege?“ fragte ich neugierig und blies den Rauch meiner Zigarette hinauf zu den Palmenwedeln, die über uns im Hinde aneinanderhängten.

Doktor Swenson zuckte die Achsel: „Wissen Sie, ich habe so ein eigenartiges Gefühl. Ich kann mich nicht so recht zur Abreise entschließen.“

„Sind Sie irgendeine schöne Frau hier gefangen?“

„Nein. Ich habe nur etwas für Große, Schlanke, Blonde übrig. So reizend und scharmant die Türkinnen von heute sind, — sie sind nicht mein Typ. Sie neigen außerdem alle dazu, in die Breite zu gehen, und ich schäme es, wie gesagt, mehr, wenn die Frauen in die Höhe schichten.“

„Also, wenn ich eine blonde Bohnenstange finde, werde ich Ihnen telegrafieren. Das soll Sie hier nicht halten.“

Doktor Swenson machte ein ernstes Gesicht: „Aber würde ich Sie nicht einmal bitten. Es würde im Gegenteil eine ganz andere Bote an Sie haben.“

Ich verband im Augenblick meinen Kollegen nicht. Ich kannte ihn als einen einfachen, nüchtern denkenden Menschen. Er war an der Augenlinse beschäftigt gewesen und hatte sich berlauben lassen, um Studien auf eigene Faust im Hinterland zu machen, die sich auf die Uebertragung einer ganz bestimmten Augenkrankheit erstreckten. Natürlich war ich sehr gespannt, zu hören, was er eigentlich von mir wollte.

„Wenn ich Ihnen irgendwie behilflich sein kann, — vielleicht soll ich Ihnen irgendwelche Sachen nachschicken, oder haben Sie etwas, was ich persönlich für Sie erledigen könnte?“

Swenson schüttelte den Kopf: „Das ist es ja eben. Ich weiß nicht einmal genau, um was ich Sie bitten möchte. Sehen Sie, wir beide sind in einem fremden Lande. Wir werden durchaus gästel hier aufgenommen, wir haben uns über nichts zu beklagen. Dennoch habe ich das Gefühl, ich müßte vor meiner Abreise irgendeinen Freund hier zurücklassen, auf den ich mich notwendigenfalls verlassen kann.“

Der gute Swenson sah aber seine blonde Hornbille dabei ins Leere. Ohne mich anzusehen streckte er die Hand nach mir aus. Ich konnte sie ergreifen, dann war der Pakt geschlossen. Ich hätte über diese Geste hinwegsehen können. Dann wäre der Fall auch so erledigt gewesen. — Eigentlich bin ich nicht sehr für unklare Abmachungen. Man soll nur versprechen was man halten kann. Aber Swenson war ein guter Kerl, ein Mensch mit großzügiger Denkungsweise. Sein anständiger Charakter hatte ihn ohnehin längst zu meinem Freunde gemacht.

Ich ergriff die Hand. Am nächsten Tage reiste Doktor Swenson ab. Er verabschiedete sich noch einmal von mir, ohne allerdings auf unseren geheimnisvollen Pakt zurückzukommen.

Ich bekam nach einigen Tagen einen sehr frischrothlichen Brief. Demnach ging es ihm gut, er schrieb mir, daß er auf einem kleinen Hügel in einer anständigen Villa wohne, die in der Verlängerung der einzigen Hauptstraße

des Dorfes vor ausgedehnten Waldungen lag. Das Haus war früher einmal von einem vermögenden Tabakhändler erbaut worden und hatte lange Zeit leer gestanden. Er schrieb mir auch von seinen Studien und freute sich, bereits gute Fortschritte gemacht zu haben. Es war ein interessanter Bericht. Ich konnte mir ganz genau vorstellen, wo er wohnte und wie seine täglichen Stunden verliefen.

Dann aber kam die Katastrophe. Ich nahm die Zeitung zur Hand und las zu meinem Schrecken, daß die ganze Gegend, in der Doktor Swenson wohnte, von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht war. Es hieß, daß ganze Dörfer verschlungen seien, und daß der Kern des Erdbebens genau unter dem Dorf sei, in dem mein Freund wohnte. Ich schob die Zeitung in die Tasche und eilte auf die Station, in der ich als Arzt tätig war. Nach zwei Stunden war alles fertig. Man billigte meinen Plan. Soweit man die Schreckensmeldung kontrollieren konnte, hielt nämlich das Beben an. Flüchtlingszüge überfluteten die umliegenden Städte und berichteten von grauenhaften Szenen, die sich abgepielt hatten. Es gab in den betroffenen Siedlungen weder Licht noch Wasser. Es war auch schwer, von außen irgend welche Medikamente für die Verwundeten und Verunglückten herbeizuschaffen. Immer wieder sollten neue Erdrisse aufklaffen, und es war auch vorgekommen, daß Automobile einfach darin verfaßt waren. Die Wege waren unpassierbar geworden.

Ich nahm den Weg durch die Luft. Man gab mir soviel wie möglich Proviant mit, außerdem meine ärztlichen Instrumente und — einen Fallschirm.

Ich hatte keine Zeit, mir zu überlegen, ob Doktor Swenson etwas von dem Unglück geahnt hatte. Ich wußte nur, daß ich hier durch mein Wort gebunden war, zu helfen, und das wollte ich gern aus ganzem Herzen tun.

Das Erdbebengebiet zeigte sich uns, von oben gesehen, durch Rauchsäulen an, die senkrecht von der Erde bis zu gewaltiger Höhe steil aufstiegen. Diese blaugrauen, durchsichtigen Säulen hatten etwas Unheimliches und drohten wie lange Finger des Todes.

Bald darauf sahen wir unter uns die klaffende Erde. Man ist im allgemeinen gewohnt, die Verheerungen der Natur durch einen Sturm oder sonst ein Unwetter begleitet zu sehen. Diese Stille, dieser klare Himmel wirkte um so erschütternder. Kein Windchen regte sich, aber die Erde bog und krümmte sich unter uns. Man sah, wie die Erdoberfläche wellenartig an die Oberfläche gelangten und dann in kreisförmigen Schwankungen versiegten. Was von einer sol-



Wie das Gemälde eines holländischen Meisters Weltbild (M) so mutet diese Aufnahme an. Da die Schifffahrt durch den starken Frost zum Stillstand gekommen ist, nutzen die Fischer der Insel Marken (Holland) die Gelegenheit zum Eislaufen.

chen Wellenbewegung erfasst wurde, legte sich feilich oder verschwand im Boden. Ein breiter Streifen, der sich plötzlich hob und wie eine Erdwoge das Gestein und den Sand aufschüttelte, zerrte mühelos einen Bahndamm unter mir. Von den Wegen war kaum mehr zu sehen als die Begrenzung durch einige liegend gebliebene Marksteine. Mit Herzklopfen stellte ich fest, daß wir das Dorf längst erreicht haben mußten, in dem Doktor Swenson wohnte. Ich entdeckte jedoch nur einige elende Baracken, die zwischen der qualmenden Finsternis der mit Rauch bedeckten Erde aus den Trümmern ehemaliger Bauten hervorlugten.

Dann aber nahe einer waldigen Ecke, die wie unberührt von alledem ihre grünen Kronen zu uns emporreckte, sah ich auf einem kleinen Hügel das graue Schieferdach einer geräumigen weißen Villa. Wir freilsten mehrmals um das Haus. Mir war es, als lähe ich unten eine Gestalt, die uns mit einem Luche winkte. Aber der Qualm aus dem Dorfe wehte immer wieder darüber hinweg und verwischte die Sicht.

Mein Pilot zeigte auf eine freie Stelle, eine kleine Waldlichtung, die immerhin groß genug war, um eine Landung wagen zu können. Er setzte bereits zum Gleitflug an, da sahen wir, wie auch die Baumkronen unter uns plötzlich in Ballung gerieten und, wie von einer mächtigen Faust an der Wurzel gepackt, gegenein-

ander geschüttelt wurden. In der Waldlichtung erhob sich eine Staubwolke. Als sie sich gelichtet hatte, wir gingen natürlich wieder ein wenig höher —, da sahen wir dort einen einzigen Trichter. Ich gab dem Piloten ein Zeichen. Er verstand. Er stieg noch höher. Ich packte meine Sachen, band ihn an mich und warf den Rest in der Nähe der Villa ab. Dann sprang ich in die Hölle.

Ich bin mehrmals abgesprungen und habe mir niemals gewünscht, etwa auf einer Hochspannungsleitung zu landen. Ich kann aber auch nicht sagen, daß ich gern über einem Erdbebengebiet abspriege. Als der Fallschirm sich öffnete, und der bekannte Ruck mich ein wenig benahm, sah ich unter mir einen brodelnden Kessel. Rauch, Feuer — ich machte die Augen zu. Das war das einzig Gescheite, denn ich konnte den Fall nicht weiter beeinflussen. Als ich die Erde berührte, sah ich bereits den Doktor. Er lief auf mich zu: „Ich wußte, daß Sie kommen würden!“ rief er und zeigte auf die Villa, in deren Mauern Risse klafften. „Dort wartet man bereits auf Sie.“

Er hatte dort eine Ambulanz errichtet. Wir sammelten meine mitgebrachten Sachen gemeinsam, konnten Menschen Hilfe bringen; sie verbinden und versorgen und hatten beide das Gefühl, daß wir uns im Leben niemals im Stich lassen würden, wenn der andere ruhen wird.

# Der Mensch — ein lebender Ofen

Unser Körper strahlt fortgesetzt Wärme aus / Neue Forschungen über das Wohnungsklima

Wenn es uns im Winter draußen zu kalt wird, suchen wir die mollig warme Stube auf. Aber manchmal werden wir auch auf der Ofenbank unseres Lebens nicht recht froh, wir strahlen trotz der glühenden Brüste und der praelendenden Holzschelte, oder wir fühlen uns in der uns umgebenden Wärme nicht wohl. Wir sagen dann, daß das Zimmer zu wenig geheizt oder überheizt sei. Was ist richtig? Auf diese Fragen hat nun Professor Dr. Karl Süpille von der Universität Hamburg, der sich das Wohnungsklima als Studienobjekt vorgenommen hat, eine eingehende, wissenschaftlich begründete Antwort erteilt. Er geht davon aus, daß unser Körper seine Eigenwärme von 37 Grad zu erhalten bestrebt ist. Durch Strahlung geben wir aber ständig Wärme ab, ein

Verlust, der durch Bewegung und entsprechende Ernährung wieder ausgeglichen wird. Die Luft hat zwar ein verhältnismäßig geringes Wärmefassungsvermögen, ist sie aber kalt, feucht und bewegt, leidet sie am besten.

Ruhniher unseres „lebenden Ofens“ im geschlossenen Raum sind vor allem Wände, Decke, Boden und Einrichtungsgegenstände des Zimmers. In dieses lange Zeit nicht geheizt worden, so frieren wir trotzdem, auch wenn die Zimmerluft eine Temperatur von 21 Grad anzeigt. Warum? Weil die Mauern und Einrichtungsgegenstände nicht zu sehr ausgekühlt sind und mit ihrer Temperatur von 3-4 Grad unsere Körperstrahlung besonders anregen, so daß es des Guten zuviel wird. Trotz der gut geheizten Wohnstube überkommt uns ein kalter Schauer. Wird dagegen ein Raum regelmäßig geheizt, so sollte man darauf achten, daß das Thermometer nicht über 17 Grad steigt. Denn ist das Zimmer wärmer, beginnen wir leicht zu schwitzen, was sich aus dem Umhand erklärt, daß bei vielleicht auf 11 Grad erwärmten Zimmerwänden das Temperaturgefälle zu gering ist und unsere Strahlung daher nicht mehr recht funktioniert. Ein überheiztes Zimmer führt daher unweigerlich zur Wärmehauna in unserem Körper, die sich in einem Unlustgefühl äußert. Wird dem Zimmer trotzdem keine frische Luft zuegeführt, können wir richtigerweise krank werden, wobei Appetitmanca, Verdauungsstörungen, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit usw. die charakteristischen Leiden sind. Unser Körper ist eben mehr auf Kälteschutz als auf Wärmeschutz eingestellt, was wir ja an heißen, schwülen Sommertagen oft aenua erfahren müssen. Warum sich nun auch noch im Winter einem künstlichen Tropenklima aussetzen?

Mäßige Kälte, die den ganzen Körper gleichmäßig trifft, kann auf unser Wohlfinden nur günstig wirken, denn sie regt durch den Hautreiz den Stoffwechsel und die Verbrennungsvorgänge an, so daß die Ciantemperatur trotz der vermehrten Wärmeabgabe gleich bleibt. Zu strenger Frost dagegen führt außer örtlicher Erfrierung bei ungenügender Ernährung zur Anämie, da wir einen Teil unserer Körperwärme verbrauchen. Recht schön ist auch die einleitende Abkühlung durch Aualuft, längeres Verweilen an kalten Wänden in sonst aufgewärmten Zimmern, Schnupfen, Rheumatis-

mus, Halsentzündung sind meist die unerfreulichen Folgen solcher partieller Verführung.

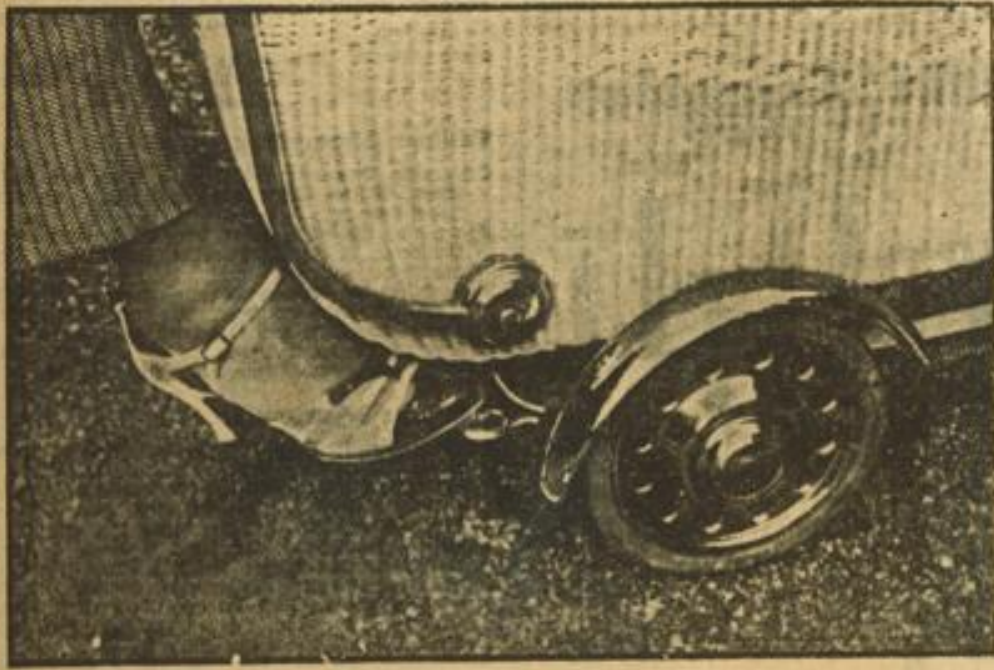
Dr. Süpille kommt zu dem Schluß, daß auch das beste Wohnklima die wohltuende Wirkung des Außenklimas im Freien nicht ersetzen kann. Jeder, der beruflich tagsüber an das Zimmer gebunden ist, sollte auch im kalten Winter einen längeren Spaziergang in Gottes freier Natur nicht scheuen, geradezu Wunder aber wirkt die Ausübung eines Winterports, der auch die kältesten Tage zur wahren Sonne macht.



Vati half die Skler ausprobieren

Zu Weihnachten gab es die ersten Skler, und Vati hatte es sich nicht nehmen lassen, die ersten Schritte auf den glatten Hölzern mit dem Sprößling selbst zu unternehmen.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



Kinderwagen mit Fußbremse

Eine sudetendeutsche Fabrik stellt Kinderwagen her, die wie Autos mit Fußbremsen ausgestattet sind. Die Bremse dient zum sicheren Halten des Kinderwagens auf abschüssigen Wegen.

Weltbild (M)

der Arbeit...  
Weltbild (M)

meim...  
Weltbild (M)

amerikanischen...  
Weltbild (M)











